

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker: **Lebeck's** Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade, Cacao per 1/4 Kg. Dessert per Carton. **per Tafel 50 Pf.** **Dose 2,40 M.** **2, 3 u. 4 M.** **Marka-Dreiring.**

Anzeigen-Zertif.
 Entgelt von Anzeigen bis zum 1. Oktober, Sonntags nur 1/2 des gewöhnlichen Preises. Die einseitige Anzeigensbreite ist 10 Zellen. Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf., die zweiseitige 30 Pf., die einseitige 35 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf., die zweiseitige 30 Pf., die einseitige 35 Pf. — Zusätzliche Aufträge nach Vereinbarung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Besondere Anzeigen:
 Entgelt von Anzeigen bis zum 1. Oktober, Sonntags nur 1/2 des gewöhnlichen Preises. Die einseitige Anzeigensbreite ist 10 Zellen. Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf., die zweiseitige 30 Pf., die einseitige 35 Pf. — Zusätzliche Aufträge nach Vereinbarung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

Ullrichs Pianinos
 sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
 1. Pinnische Straße 1 (am Pinnischen Platz).

Beleuchtungs-Gegenstände
 für jede Lichtart.
 Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper. Größte Auswahl. Viele Referenzen.
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Fernsprecher 1136.

Nühneraugen und Hornhaut
 beseitigt gründlich **Cornpflaster** à 50 Pfennig. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Wutvolle Bitterung: Veränderlich, etwas wärmer.
 Der Rat zu Dresden beabsichtigt die Einrichtung eines Flugplatzes in Dresden für die Verhandlungen wegen dauernder Stationierung eines Verkehrsflugplatzes und eingeleitet.
 In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung wurde Stadtbaurat Bohl auf Lebenszeit wiedergewählt. Zur Verringerung der Fleischsteuerung fanden der Ratbeschluss und der Antrag März einstimmige Annahme.
 Zum Direktor des Hygiene-Museums in Dresden wurde das Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes Dr. Bothe ernannt.
 Die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Vereins für Volkshygiene beschloss die Errichtung eines Wand- und Ferienheims für Jugendliche am Fischberg.
 Dr. Goll von der Universität Halle übernimmt die an der Leipziger Universität neugegründete Professur für Koloniale und tropische Landwirtschaft.
 In der Konferenz beim Reichsanwalt soll die Einführung von Gelehrtenbeschlüssen beschlossen worden sein; nach anderen Meldungen soll die Besprechung noch an keinem Ergebnis geführt haben.
 Die russische Duma ist aufgelöst worden; die Neuwahlen finden am 28. September statt.

Die Tagung der Roten.

Am kommenden Sonntag werden die Sozialdemokraten in Chemnitz ihre diesjährige Versammlung abhalten und vermutlich dabei eine gründliche Wahlenwache veranstalten. Die Reibereien in der auf dem Prinzip der „Brüderlichkeit“ aufgebauten Partei haben nach den letzten Reichstagswahlen einen derartig unbrüderlichen Charakter angenommen, daß man mit einer neuen Schimpfkanonade, wie seinerzeit in Dresden, rechnen kann. Von sozialdemokratischer Seite ist kürzlich behauptet worden, ihre Partei zerfalle in drei Richtungen, in die radikale, die revisionistische und die marxistische, vom Vorstand vertretene Richtung. Statt einer Zweiteilung hätten wir demnach eine Dreiteilung, wodurch die Gegensätze sicher nicht gemildert werden.
 Die Hauptströmungen bleiben jedoch Radikalismus und Revisionismus, und so werden die Kämpfe in Chemnitz auch zwischen diesen beiden Richtungen toben. Der Gegensatz zwischen diesen beiden Richtungen hat sich in letzter Zeit wieder wesentlich verschärft. Der Revisionist Wolfgang Heine hat darüber in den sozialistischen Monatsheften allerhand Interessantes erzählt. Es hat sich nämlich der Usus innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion herausgebildet, Sonderkonferenzen abzuhalten. Heine schreibt hierzu: „Schon seit Jahren haben diejenigen, die sich nicht zu dem sogenannten Radikalismus rechnen, die Beobachtung gemacht, daß häufig in den des Mittwochs stattfindenden Fraktions-sitzungen der andere Flügel mit offenbar vorbereiteten Anträgen und Abstimmungen auftrat, namentlich dann, wenn er gerade die Mehrheit hatte. Dabei handelte es sich meist um reine Personalfragen, wie denn überhaupt der Kampf des sogenannten Radikalismus gegen seine Gegner in der Fraktion sich selten um etwas anderes drehte, ausgenommen die Erbschaftsteuerfrage 1909 und die Hofgangsfrage 1912. Erst die Häufigkeit dieses Vorgehens hat die sogenannten Revisionisten genötigt, gelegentlich auch ihrerseits gesonderte Besprechungen zu veranstalten. In der letzten Zeit wurde ganz offiziell die Tatsache solcher getrennter Sitzungen durch den Fraktionsvorstand anerkannt und für zulässig erklärt.“ Auch außerhalb der Reichstagsfraktion ist diese Trennung verschiedentlich zutage getreten, die beiden Richtungen haben bereits gewissermaßen eigene Parteitage abgehalten. So hatte Ledebour die Radikalen in Eisenach versammelt, während der Revisionist Grant seine Getreuen nach Konstanz eingeladen hatte.
 Die bündigen Revisionisten haben ihrer Unzufriedenheit sehr deutlich Ausdruck gegeben. In den sozialistischen Monatsheften hat Kolb der Parteilichkeit die bittersten Vorwürfe gemacht. Die Fraktion sei trotz ihrer 110 Mandate so gut wie einflusslos. Wer sich heute unterfange, innerhalb der sozialdemokratischen Partei den politischen

und wirtschaftlichen Problemen in unserer praktischen Politik tiefer auf den Grund zu gehen, und durch seine Studien mit den Parteidogmen in Widerspruch kommt, muß sich entweder von der aktiven Politik zurückziehen, oder er läuft Gefahr, daß ihm der Stuhl vor die Türe gesetzt wird.“ Die jetzige Taktik führe in eine Sackgasse, hänge wie Bleigewicht an den Füßen und gehöre in die Rumpelkammer. In dieser Tonart geht es fort. Sehr unzufrieden ist ferner Dr. Leo Krens mit der preussischen Sozialdemokratie, namentlich mit den sozialistischen Landtagsabgeordneten, deren Radikalpolitik von ihm scharf gemißbilligt wird.
 Auch der radikale Flügel hat sich zum Kampf gerüstet. Das Stichwahlabkommen mit der Fortschrittspartei, das der Sozialdemokratie zahlreiche Mandate ausgeliefert hat, hat nicht den Beifall des Radikalismus gefunden, und der Parteivorstand wird bei der Verteidigung seines Standpunktes keinen leichten Stand haben. Das Mißtrauen gegen den Parteivorstand kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß man ihm jetzt einen Parteiausgleich an die Seite stellen will, der ihn kontrollieren soll. Sehr lebhaft werden ferner die Debatten über die diesmal ungemein zahlreichen Ausschließungsanträge werden. Unter denen, die „flugfertig“ sind, befindet sich auch Genosse Landsberg, der Vertreter von Magdeburg, der sich bekanntlich unterfangen hatte, beim Kaiserhoch aufzutreten. Auch die geplante Erhöhung der Parteibeiträge, die Anträge zur Reform, die Haltung der Partei bei dem Ausbruch eines Krieges und anderes mehr werden die Gemüter heftig aufeinander schlagen lassen. Das außerdem die Fleischsteuerung reichlich Stoff für Brandreden geben wird, bedarf weiter keiner Erläuterung.
 Nur vor einem möge sich das deutsche Bürgertum hüten: vor der Uberschätzung dieser Zwistigkeiten. Die Fortschrittspartei ist in letzter Zeit das krawwphaste Weibchen, die Genossen innerhalb der Sozialdemokratie in ihrem Sinne auszunutzen. Das ist vom fortschrittlichen Standpunkt aus bezweifelhaft. Diese Partei lebt ja von der Gnade der Sozialdemokratie; stellen sich die Genossen auf den radikalen Standpunkt, der jedes Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien verwirft, so verlieren die Fortschrittler drei Viertel ihrer Mandate. Darum hofft die bürgerliche Demokratie auf den Sieg des Revisionismus, darum die Sorge um den Ausgange des Chemnitzer Parteitages, der ja auch über die Zukunft der Fortschrittler entscheidet. Das deutsche Bürgertum als solches hat aber weder von dem Siege der Radikalen, noch von dem der Revisionisten einen Nutzen. Der Unterschied zwischen beiden Richtungen ist ja nur ein taktischer, das Ziel beider ist dasselbe. Beide sind Feinde der bestehenden Gesellschaftsordnung und der Monarchie. Nur in den Mitteln des Kampfes unterscheiden sie sich, und es besteht kein Zweifel, daß die gefährlichere Richtung der Revisionismus ist. Während die Radikalen mit offenem Biss kämpfen, suchen die Revisionisten das Bürgertum über ihre Endziele zu täuschen. Sie geben sich einen harmlosen, sozialen Anstrich, um Stimmen zu sammeln. Je mehr Stimmen und Mandate, um so besser, das ist ihre Lösung. In der Zwischenzeit aber suchen sie zu organisieren und die bestehenden Organisationen auszubauen, bis sie glauben, die Mehrheit zu haben; dann lassen sie die Maske fallen, und die Revolution ist da.
 Man wird daher gut tun, bei dem Chemnitzer Parteitag nicht den Streitereien, sondern den Anträgen, die sich mit Agitation und Organisation befassen, das größte Interesse zu schenken. Das sind die Punkte, die den Kern der sozialistischen Gefahr treffen. Zwei Volksschichten will die Sozialdemokratie jetzt vor allem gewinnen: die Privatangehörigen und die Landarbeiter. Die Gewinnung der Privatangehörigen denken sich die Umkämpfer ziemlich leicht, wie „Genosse“ Knauf in der „Neuen Zeit“ anspricht, da bei dem Mittelstande an Stelle der reaktionären Ziele vorerst die „liberale Phrasologie“ getreten sei. „Wegen sie ist aber der Kampf leichter zu führen, als es gegenüber den festgenutzten Anschauungen der Mittelstände der Fall gewesen ist.“ Weiter führt er aus: „Und nun kommen die Liberalen und weitem über die Agrardemagogen und über die Vorherrschaft des Zentrums und der Junker; mit Phrasen über Vaterland und Religion und über die Heiligkeit des Eigentums suchen sie die kleinen Handwerker und Bauern für den industriellen Kapitalismus zu lähern. Unsere Aufgabe ist es, diese Schichten, die den Uebergang ihrer Klassen ins Proletariat täglich vor Augen

haben, davon zu überzeugen, daß bei der liberalen Agitation der Teufel durch Beelzebub vertrieben werden soll.“
 Weit schwieriger erscheint Knauf die Gewinnung der Landarbeiter. Hier hat man die Praxis vollkommen geändert. Man wirbt jetzt in jedem Dorfe zunächst einen Vertrauensmann, der dann die Agitation persönlich betreibt. Den Landagitatoren will man nun ein Bademeckum in die Hand geben, in dem alles einschlägige Material in agitatatorisch wirkender Weise zusammengestellt werden soll. Hier ist in der Tat eine Gefahr im Verzug. Die bürgerlichen Parteien täten gut, wenn sie ihrerseits diesen Plan durch rechtzeitige Aufklärung durchkreuzten. — e.

Drahtmeldungen
 vom 12. September.

Zur Steuerungsfrage.

Bln. (Priv.-Tel.) Der Bln. Sta. wird aus Berlin telegraphiert: Die gestrigen amtlichen Besprechungen über die Fleischsteuerung haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. An zünftiger Stelle wird erklärt, daß über den Gang der Beratungen noch keine Angaben gemacht werden können.
Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber die Meinung der maßgebenden Stellen zur Fleischsteuerung erzählt die „Zal. Rundsch.“, daß man nicht eine ein- oder mehrmalige, sondern eine dauernde Zulassung von Gefrierfleisch ins Auge gefaßt habe, die man auch ohne Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes für möglich halte. Man verhehle sich allerdings nicht, daß keine Gewähr dafür vorhanden sei, daß das Gefrierfleisch im Deutschen Reich auch dauernden Absatz finde. Denn, wie von sachverständiger Seite betont wird, sei es zweifelhaft, ob das Gefrierfleisch dem Geschmack des deutschen Publikums entsprechen würde. Verschiedene größere Städte fordern, wie verlautet, zu dem Bau von Gefrierhallen einen Reichszuschuß. Wie das genannte Blatt ferner hört, erscheint eine Aufhebung der bestehenden Futtermittelsätze mit Rücksicht auf bestehende Verträge kaum durchführbar, abgesehen davon, daß unsere sehr gute Futtermittel in diesem Jahre eine Erleichterung der Einfuhr ausländischer Futtermittel vollständig überflüssig mache.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat beschlossen, den Fahrern vom 1. Oktober ab eine Steuerungsfrage zu gewähren. Es sollen jedoch nur die Fahrer in Betracht kommen, die länger als 10 Jahre im Dienste der Großen Berliner Straßenbahn stehen. Die Angestellten, die noch nicht 10 Jahre bei der Gesellschaft beschäftigt sind, haben für heute abend eine Versammlung einzuberufen.

Kaisermanöver der Hochseeflotte.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Programm für die Kaisermanöver der Hochseeflotte ist wie folgt festgelegt: Die Ankunft des Kaisers in Wilhelmshaven erfolgt am 15. September, früh 9 Uhr. Am 16. September findet die Flottenparade statt, am 16., 17. und 18. sind die Kaisermanöver der Flotte. Am 19. erfolgt die Rückkehr des Kaisers nach Wilhelmshaven. Nachmittags findet ein Paradebier im Offizierskasino statt. 3 Uhr 15 Min. fährt der Kaiser ab.

Die Festlandverbindung der Insel Zelt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber das Projekt einer Festlandverbindung der Insel Zelt durch einen Eisenbahndamm berichtet das „B. T.“: Die Bahnlinie von Hamburg, die zurzeit über Lönbern und Dögerstehle fährt, werde in Altdorf, einer kleinen Station hinter Lönbern, abweichen und in Horstbüll das Wattenmeer erreichen. Von hier aus soll ein 12 Kilometer langer Damm durch das Watt gebaut werden, der bei Emdrum endet. Sollte das Projekt die Zustimmung des preussischen Landtags finden, so würde Wattenland unmittelbar an den Eisenbahnverkehr — es sollen D. Jüge Berlin-Wattenland geschaffen werden — angeschlossen werden, wodurch auch denjenigen, die heute noch die Schifffahrt über das Watt scheuen, die Möglichkeit gegeben wäre, Wattenland aufzusuchen. Motiviert wird das Projekt offiziell damit, daß sich an den Damm weiteres Land anschwemmen werde und so neues Land gewonnen werden könnte. Zweifellos bilden aber, wie das Blatt meint, strategische Gründe die Haupttriebfeder des Ministeriums. Da die ganze ostpreussische Küste ungeschützt sei, so würde Zelt bei einem etwaigen Ueberfall einer fremden Macht wehrlos in ihre Hände fallen und einen vorläufigen Stützpunkt für die feindliche Artillerie abgeben, die von hier aus einen sehr großen Teil der Küste beschützen könnte. Im Zusammenhang damit soll, wie verlautet, nun auch Zelt, wie bereits Vorlum, Garnion, und zwar 2 Kompanien, erhalten, für die durch den Damm außerdem die Möglichkeit händigen Nachschubs von Militär, unabhängig von Ebbe und Fluß, gewährleistet würde. Die Kosten des Projekts werden auf etwa 5 Millionen Mark geschätzt, die bereits im nächsten Jahre Etat angefordert werden sollen. Die Fertigstellung des Damms wird für 1916 erwartet.